

ArchiLab 2006 : Nisten in der Stadt : Ausstellung von 30 japanischen Architekturbüros der jüngeren Generation

Autor(en): **Busenkell, Michaela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 1-2: **Märkli et cetera**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



2



3

Bilder (v.l.): Life and Shelter Associates, Kazuhisa Kida, Hironori Hirokishi

ArchiLab 2006: Nisten in der Stadt

Ausstellung von 30 japanischen Architekturbüros der jüngeren Generation

«Japon – Faire son nid dans la ville» (Japan – sein Nest in der Stadt bauen) ist der Titel der 7. Architekturausstellung ArchiLab, die bis zum 23. Dezember in Orléans, Frankreich, zu sehen war. 30 japanische Architekturbüros, die zu den wichtigsten Vertretern der jüngeren Generation gehören, präsentierten auf einer Ausstellungsfläche von 1500m² etwa 100 Bauten und Projekte. Zusätzlich wurden monographische Einzelausstellungen zum Werk von Toyo Ito und Kengo Kuma gezeigt, die zu den Impulsgebern der zeitgenössischen japanischen Architektur gehören.

An zwei Konferenztagen hielten Architekten wie Toyo Ito, Kengo Kuma, Yoshiharu Tsukamoto (Atelier Bow-Wow), Hitoshi Abe, Yashiro Yamashita oder Makoto Yokomizo einführende Vorträge zu ihren Arbeiten und den Rahmenbedingungen der Metropole Tokio. Die Gastkuratoren Mariko Terada und Akira Suzuki erläuterten das Ausstellungskonzept: die Metapher des «Nestes» soll nicht nur für die Adaption der Architektur an ihr urbanes Umfeld stehen, sondern auch für die Haltung der jüngeren japanischen Architekten gegenüber der zeitgenössischen Stadt.

Eingriffe im Stadtgewebe und Sicht eines Raben

In den 1990er Jahren – gekennzeichnet von Rezession und Bankrotterklärungen infolge des Platzens der ökonomischen Blase – begannen diese Architekten, nach einem neuen Zugang zur Stadt zu suchen. Anders als ihre Vorgänger der 1980er und 1990er Jahre, die ihre Bauten vom urbanen Umfeld eher abgeschottet hatten, versucht die zeitgenössische Generation, ihre Konstruktionen in die Stadt einzuschreiben und dem heterogenen und in Bewegung begriffenen Gewebe des urbanen Raumes Rechnung zu tragen. So bezieht sich Yasutaka Yoshimura mit der Publikation einer «Enzyklopädie der super-reglementierten Konstruktionen» auf die japanischen Architektur-Reglementierungen und ihre Auswirkungen auf Planung und Gestaltung von Gebäuden im urbanen Kontext.

Das urbane Umfeld wird genutzt «as found». Das dreieckig zulaufende Haus Aki-Shima von Taira Nishizawa beispielsweise entspricht der Form seines Grundstückes, einer Art Tokioter Strasseninsel; andere Gebäude erinnern in ihrer Gestaltung an Elemente aus der Werbung oder an verschrobene Verkaufskioske und Verkaufsbauten. Details der Umgebung werden untersucht, um Räume zu entwerfen, die so nah wie möglich an den Bedürfnissen der Bewohner ausgerichtet sind. Das Haus G von Jun Aoki imitiert die Nachbarhäuser mit den geneigten Dächern und minimalen Abstandsflächen zueinander. Das Giebeldach

als das äussere Zeichen für «Haus» löst das Wohnhaus im urbanen Kontext Tokios auf, der aus einem Meer von individuellen Wohnhäusern besteht. Erst in der Nahaussicht fällt auf, dass beim Haus G das Dach ungewöhnlich geneigt ist; vom Innenraum her wird ersichtlich, dass das Attika-Element als grosse Zenitallaterne funktioniert, über die das Licht von oben durch den gesamten Innenraum bis in das Untergeschoss geleitet wird. Ryue Nishizawa wiederum liest das Umfeld der aneinander gereihten Häuser mit den minimalen Zwischenräumen als pittoreske Inseln und reproduziert mit den über das Grundstück verteilten autonomen Wohneinheiten des Moriyama Hauses das städtebauliche Modell des Quartiers. Und das Team von Mikan arbeitet in Workshops und Kunstprojekten mit Bewohnern und Kindern, um ihren Bedürfnissen beim Entwerfen besser Rechnung tragen zu können. Hiroshi Abe schlägt zur Redynamisierung einzelner Quartiere die «Lektüre der Stadt mit dem Körper» vor, wie bei einer «Hochzeit auf dem Parkplatz». Sein Projekt «Mega City» als «Vorschlag zum Bewohnen der ganzen Stadt» zielt auf die Nutzung verschiedenster freier Räume, die über die ganze Stadt verteilt sind.

«Wenn man das Objektiv eines Fotoapparates in das Auge eines Raben einführen könnte, der in Tokio nistet, dann wäre man zweifellos verblüfft zu sehen, wie gut dieser Vogel die Stadt kennt und mit welcher Geschicklichkeit und welchem



4



5



6

Bilder (v.l.) Durch: Ann. Masashi Homma

Scharfsinn er daraus seinen Vorteil zu ziehen weiss», so Akira Suzuki – Autor des Buches «Do Android Crows Fly Over the Skies of an Electronic Tokio» – in Anspielung an den Titel der Veranstaltung. Raben verfügen über die Perspektive aus der Luft, die einen Überblick des grossen Ganzen ermöglicht, und gleichzeitig über eine Sicht «dicht am Bitumen». Ihre Beobachtungsgabe und ihr ausserordentliches räumliches Gedächtnis ermöglicht den Vögeln, Nischen zu orten, wo sie Nahrungsvorräte anlegen. Auf der mentalen geographischen Karte der Raben, so Suzuki, erscheinen die kleinsten Risse, Spalten, Unebenheiten, die sich in der Landschaft der Stadt verbergen, und die für das menschliche Auge unsichtbar sind.

Als «Bruderschaft der Beobachter der Strasse» gelten Terunobu Fujimori mit der Gründung des «Clubs der Detektiv-Architekten» und der «Railway Observation Society», Kyoichi Tsuzuki mit den Publikationen «Tokio Style» und «Chintai uchu» (Universum zu vermieten) oder Atelier Bow-Wow mit den Büchern «Made in Tokio» oder «Pet Architecture». Sie alle zielen darauf ab, in den Details ihrer urbanen Umwelt die Abdrücke zu erforschen, die die Bewohner zurückgelassen haben. Dabei beziehen sie sich auf die Untersuchungen der Situationisten in den 1960er Jahren, welche die Stadt ebenfalls aus der Luftperspektive betrachteten. Auch hier veränderte sich die Perspektive, vergleichbar der eines Ra-

ben, im Hin und Her zwischen unendlich gross und unendlich klein, gestützt auf einen beinahe animalischen Instinkt.

Permeabilität zwischen innen und aussen

Atelier Bow-Wow erstellte mit «Made in Tokio» eine Bestandsaufnahme von Gebäuden «ohne Qualität», die sich manchmal bis in die Infrastruktur der Stadt hineinfressen; oder sie erforschten, auf welche Art der urbane Raum mit Dienstleistungsgeräten wie Getränkemaschinen domestiziert wird, indem ein menschlicher Massstab in die Strasse eingeführt wird. Diese Untersuchungen führten zu einer Wieder-Bewussterung der Interaktivität zwischen Stadtraum und Konstruktion und zu neuen Ansätzen der Komposition und des (menschlichen) Massstabes bei Wohnhäusern.

Die Standorte der meisten neueren Wohngebäude vereinen hinsichtlich der Belichtung, Belüftung oder Sicht die ungünstigsten vorstellbaren Bedingungen. Zumeist liegen sie im Stadtzentrum und werden aufgrund enormer Erbschaftssteuern für den Verkauf in Parzellen zerstückelt; daraus resultieren bizarre Konfigurationen wie etwa die so genannten «Fahnenstangen-Grundstücke», die zur Strasse hin schmal und tief sind und im rückwärtigen Teil des Terrains eine Erweiterung aufweisen, die im Grundriss in Form eines Rechteckes oder Quadrates an die vordere «Stange» anschliesst. Auf einem solchen Grundstück steht

- 1 life and shelter associates, Haus Foo in Higashiazabu, Tokio 2002
- 2 Takaharu und Yui Tezuka, Roof House, Tokio 2001
- 3 Shigeru Ban, Glass Shutter House, Tokio 2003
- 4 Jun Aoki, Haus G in Meguro, Tokio 2004
- 5, 6 Atelier Bow-Wow, Gae House, Tokio 2003

das Haus Foo in Higashiazabu, Tokio, von life and shelter associates. Die Kuratorin Mariko Terada erläuterte im Hinblick auf die traditionellen Gebäudeöffnungen, wie die Architekten heute vorgehen, um neue Beziehungen zwischen den Gebäuden – angefangen beim Wohnhaus – und der unmittelbaren urbanen Umwelt zu knüpfen. Das Prinzip der Permeabilität vom privaten zum urbanen Raum und umgekehrt findet seinen Ausdruck in der Öffnung der Bauten zur Stadt.

Die Architektur erscheint oft als fragile Hülle, die den Lebensraum der Bewohner eher umfasst, als ihn zur Aussenwelt hin abzuschliessen. Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa leiten ihre Bauten aus Begriffen wie «Leichtigkeit» oder «Schuttdach» ab; im Gegensatz zu den Betonkonstruktionen von Tadao Ando erscheint die transparente dünne Haut ihrer Architektur einer Eierschale vergleichbar. Andere Häuser zeigen eine Kühnheit des Tragwerks, die in überraschende Formen münden kann, so wie beispielsweise das «Natural Ellipse»-Wohnhaus, das aus der Kooperation des Architekten Masaki Endoh mit dem Statiker Masahiro Ikeda entstanden ist. Ikeda, der sich als «tôgôka» (Integrierteur) bezeichnet, arbeitet mit

Architekten bereits in der Konzeptphase zusammen und entwickelt visionäre Strukturen mit starkem formalen Ausdruck.

Manchmal sind urbaner Raum, Wohnung und Möblierung Teil derselben Umgebung. Ein Haus kann in Wohnmodule zerteilt werden, ähnlich wie ein Möbel, oder sich als Vorhang geben, der nach aussen völlig offen ist. Mit dem «Glas Shutter House» hat Shigeru Ban einen direkten Bezug zur Stadt hergestellt: Das Gebäude wird mit einem gigantischen Vorhang geöffnet oder geschlossen. Auch Takaharu und Yui Tezuka's Wohnhäuser, wie das Balcony House oder das Roof House sind Beispiele für radikal offene Planungen. Architekten wie Mikio Tai oder Atelier Tekuto arbeiten mit Öffnungen, die eher einen Filter darstellen, so dass das Gebäude zur Stadt hin

nicht ganz offen und nicht ganz geschlossen ist. Bow-Wow wiederum entwickeln am Beispiel des «Gae House» einen «versteckten» Bezug nach aussen: Das Dach steht gegenüber der Wand um einiges vor, so dass an dieser Stelle ein horizontales Fensterband eingeführt werden konnte.

Auch die Szenographie der Ausstellung gab mit flimmernden Bildbändern über die ganze Länge der Ausstellungshallen eine Vorstellung von der urbanen Atmosphäre Tokios. Zum ersten Mal wurde im Rahmen von ArchiLab nur ein einziges Land thematisiert. Marie-Ange Brayer, künstlerische Leiterin der Veranstaltung und Direktorin des in Orléans ansässigen Architektur- und Kunstzentrums FRAC Centre erläuterte, dass mit der japanischen Dimension das Thema von Stadt und Urbanität vertieft werden sollte, das bereits

im Jahr 2004 unter dem Titel «La Ville à Nu» (Die nackte Stadt) zur Diskussion stand. Japan mit der organischen Stadt Tokio als gigantischem Laboratorium für Architektur und Städtebau ist zum Symbol jener tiefgreifenden Mutationen geworden, die in vielen zeitgenössischen Metropolen stattfinden.

Michaela Busenkell

Ausstellung: «Faire son Nid dans la Ville» fand vom 21. Oktober bis zum 23. Dezember 2006 auf dem ehemaligen Kasernengelände in Orléans statt (www.archilab.org). Parallel dazu wurden zwei Begleitausstellungen zum Werk von Toyo Ito und Kengo Kuma gezeigt. Am 19. und 20. Oktober wurde zudem eine Konferenz abgehalten.

Katalog: Archilab Japon 2006, Faire son Nid dans la Ville, Éditions HXX, ISBN: 2-910385-46-9, € 45,-
Künstlerische Leitung: Marie-Ange Brayer, Direktorin vom FRAC Centre, Fonds Régional d'Art Contemporain du Centre.
Gastkuratoren: Mariko Terada und Akira Suzuki

Innovation und Hightech im Aussenbereich



Hartmann setzt visionäre Architektur um



Hartmann öffnet Ihnen Tür und Tor: automatische Garagentore



Hartmann bietet Lebensqualität: Sonnen- und Wetterschutz



Hartmann ist immer für Sie da: auch bei Service und Reparaturen



HARTMANN + CO AG/SA
Storen-, Tor- und Metallbau
Längfeldweg 99 / PF 8462
2500 **Biel-Bienne 8**

Tel. 032 346 11 11
Fax 032 346 11 12
info@hartmanncoag.ch
www.hartmanncoag.ch